

Er zeichnet sich auch dadurch von ihnen aus, dass er nicht wie dieser auf den Trümmern alter grosser Gebäude, sondern in Felsen wohnt. — Ich hoffe durch diese mühsame Beschreibung der vorstehenden, zum Theil sehr seltenen Käuze die Naturgeschichte derselben bereichert zu haben. Darum muss ich schliesslich bitten, dass Niemand über diese Käuze urtheile, ohne sie gesehen und genau untersucht zu haben.

Renthendorf, im Juli 1858.

L. Brehm.

Beilage Nr. 7.

Ornithologische Beobachtungen aus der Provinz Murcia.

Von

Dr. Reinhold Brehm.

Wenn ich mir erlaube der verehrten „Deutschen Ornithologen-Gesellschaft“ beifolgend einige ornithologische Beobachtungen aus der Provinz Murcia in Südspanien zuzusenden, so muss ich von vornherein um gütige Nachsicht bei Beurtheilung dieses Aufsatzes bitten, da ein längeres Unwohlsein und die Kürze der Zeit mir nicht erlaubten, denselben ausführlicher zu bearbeiten.

Verzeichniss

der mir im vorigen Winter in hiesiger Provinz zur Beobachtung gekommenen Vögel.

Das Klima Murcias, eines der wärmsten Klimate Spaniens, ja Europas, unterscheidet sich bezüglich seiner Temperatur so wenig von dem Klima der benachbarten Küste Afrikas, dass es vielen gefiederten Sängern im Winter beinahe dieselben Vortheile als das jenes Erdtheiles bietet. Daher ist es auch nicht zu verwundern, dass man in hiesiger Provinz hinsichtlich der Vögelwelt nur einen sehr geringen Unterschied zwischen Sommer und Winter bemerkt. Die schöne, immergrüne Vega eignet sich wegen ihres Wasserreichthums, ihrer Orangengärten und Rohrdickichte, welche die Wasserkanäle umgeben, besonders für die *Sylvien*; ihre Felder, die wöchent-

lich einmal mit Wasser überrieselt werden und im Winter stets feucht sind, besonders für Sumpfvögel, Bachstelzen etc.

Blos die Bewohner der Lüfte, Bienenfresser, Ziegenmelker, Mauersegler, Schwalben, mit Ausnahme von *Chelid. rupestris*, die uns im Winter nicht verlässt, ziehen in den Wintermonaten den benachbarten heissen Erdtheil vor, um jedoch zeitig sich wieder einzufinden.

Die im Sommer fast ganz kahlen und blos im Winter mit etwas Grün bekleideten, die Vega einschliessenden Gebirge beherbergen Winter und Sommer fast alle ihre Bewohner. Von Raubvögeln beobachtete ich daselbst:

Fultur cinereus und *fulvus*, wenn auch nicht so häufig als in den heissen Sommermonaten; *Cathartes peregrinus* in derselben Anzahl, wie im Sommer und ebenso *Gypaetos barbatus*, *Aquila fuscicapilla* [denn der hier lebende Steinadler ist die von meinem Vater unter obigem Namen, von französischen Naturforschern unter Aigle Saint-Victoire (wenigstens sah ich unsere *fuscicapilla* unter diesem Namen im zoolog. Garten zu Marseille) beschriebene Art], *A. Bonelli*, *Falco peregrinus*, *F. subbuteo*, *F. nisus* und *Milvus regalis* erscheinen einzeln, *Cerchneis tinnunculus* und *tinnunculoides* häufiger als im Sommer.

Von Eulen sind Standvögel *Strix bubo*, *flammea* und *noctua*, andere sah ich nicht.

Von krähenartigen Vögeln sieht man Winter und Sommer *Corvus corax* und *Pica caudata* einzeln; *Monedula turrium* häufiger und *Fregilus graculus* in Schwärmen; die Mandelkrähen kommen erst Ende März.

Würger, unter ihnen von mir bis jetzt blos *Lanius meridionalis* und *rufus* beobachtet, sind Standvögel.

Von Schwalben bleibt *Chelidonia rupestris* den ganzen Winter hindurch in den Gebirgen; *Hirundo rustica* erschien zuerst wieder am 25., *urbica* am 26. Februar, am 3. März in Schaaren; *Cypselus apus* und *melba* am 4. April; *Caprimulgus ruficollis* am 18. selbigen Monats.

Merops apiaster zeigte sich erst Anfang Mai.

Yunx torquilla und *Certhia familiaris* kletterten im Januar an den Weingeländern herum; *Certh. brachydactyla*, *Sitta caesia* dagegen kamen mir nicht zur Beobachtung, was wohl auch darin seinen Grund haben mag, dass sie auch im Sommer nur sehr selten erscheinen; sie halten sich mehr in den wälderreicheren Provinzen Nordspaniens auf.

Upupa epops sah ich Mitte Februar.

Aus der Gattung *Fringilla* bemerkte ich den ganzen Winter hindurch Schaaren von *Fringilla chloris*, *serinus*, *coelebs* (von letzt. besonders Weibchen) und *carduelis*; *cannabina* nicht ein einziges Mal.

Pyrgita domestica und *petronia* sehr häufig; *montana* selten im Sommer, einzeln dagegen im Winter.

Von *Emberiza*, gleich häufig wie im Sommer: *Emb. miliaria*, *hortulana*, *cia*, *caesia*, *cirlus*.

Von Lerchen: *Melanocorypha brachydactyla*, *calandra*, *Galerita cristata*.

Anthus pratensis in Schaaren auf den Luzernefeldern; *Anthus aquaticus* einzeln am Strande des Segura; beide nur im Winter.

Budytes ziemlich häufig; häufiger als im Sommer *Motacilla alba* und *sulphurea*.

Von Sängern verschwanden: *Luscinia vera*, *Hypolais polyglotta*, *Curruca orphea*, *hortensis*, *melanocephala* und *atricapilla* und erschienen mit Ausnahme von *hypolais* vom 7. bis 10. März wiederum in den Gebüschchen; *Sylvia conspicillata*, *leucopogon* und *provincialis* zogen sich aus den Bergen in die an die Vega grenzenden Gärten herab und sangen den ganzen Winter hindurch in den dichten Cactus- und Dornengebüschchen; *Ruticilla phoenicurus* verschwand, dagegen erschienen *Rutic. ater*, *Sylvia rubecula* und *cyaneacula* in ziemlicher Anzahl und blieben bei uns bis Mitte März.

Von Schilfsängern ist *fluviatilis* geschossen worden und zwar im Dezember; ich selbst habe keinen derselben im Winter beobachtet.

Sylvia fitis und *rufa* sah man oft zu 5—8 Stück auf einem Baume; *S. Nattereri* schoss ich bloss einmal.

Drymoica cisticola einzeln im Januar und Februar, häufiger im März.

Von Drosseln kamen zu uns: *Turdus musicus* und *iliacus*; *T. cyaneus* bewohnt Winter und Sommer ihre kahlen Felsen und ist nicht selten; viel seltener ist *T. saxatilis*. *T. merula* Sommer und Winter gemein.

Troglodytes sah ich weder im Sommer noch im Winter.

Sturnus vulgaris kam Mitte Dezember um Ende Januar wieder zu verschwinden.

Von Steinschmätzern überwintern ausser *Saxicola leucura*, *rubetra* und *rubicola*, einzeln *stapazina* und *aurita*. *Leucura* verlässt nicht seine

steinigen Wohnsitze und ist im Winter derselbe scheue, listige Vogel wie im Sommer; *Pratincola rubicola* hält sich auch im Winter stets paarweise in der Vega auf.

Accentor modularis erscheint einzeln im Winter.

Von Meisen findet sich in gleicher Anzahl wie im Sommer *P. major* und *coeruleus*.

Was die Gattung *Columba* und *Peristera* anlangt, so sah ich *Columba livia* in denselben Schwärmen, wie im Sommer, an den Felswänden, häufig mit den Haustauben gemischt; *palumbus* und *oenas* wurde einzeln auf den Markt gebracht; *Peristera turtur* hält sich im Winter in Flügen von 30—40 St. in den Olivenwäldern auf, um erst gegen Anfang März sich paarweise zu trennen.

Perdix rubra ist Standvogel:

Coturnix, unter letzteren ziemlich häufig *Coturn. Baldami*, Brm., findet sich im Winter in der Vega, häufiger von Anfang März bis April. *C. Baldami* wird von hiesigen Jägern sehr gut als besondere Art unterschieden und dürfte wohl auch ebenso verschieden von der gewöhnlichen Wachtel sein, als es *Perdix rubra* von *saxatilis* ist. Ein frischgefangenes Exemplar, das ich lebend besitze, ist die schönste *Baldami*, die ich gesehen.

Pterocles arenarius soll im Winter seltner als im Sommer sein, was ich jedoch dem Betragen dieses scheuen Vogels, der sich im Winter in den Gerstenfeldern, die schon Anfang Mai kahl stehen, verbergen kann, zuschreiben möchte.

Pterocles setarius ist von mir in hiesiger Provinz noch nicht gesehen worden. *Otis tetrax* im Sommer und Winter einzeln.

Oediocnemus crepitans gemein.

Von Regenpfeifern sah ich einzeln *Charadrius auratus*; *Aegialites minor* im Dezember und Januar an den Ufern des Segura, später häufiger. *Vanellus cristatus* besucht in Schaaren blos im Januar die sumpfigen Felder der hiesigen Huerta.

Ardea minuta wurde zweimal im Februar geschossen.

Scolopax rusticula kam im Dezember und Januar auf hiesigen Markt zum Verkauf; seltener Bekassinen. *Tringa leucura* sah ich einzeln im Januar an dem Segura, häufiger mit andern Strandläufern an der Meeresküste.

Rallus aquaticus und *Gallinula chloropus* wurden den ganzen Winter hindurch in der Vega geschossen. *Fulica atra* in Schaaren, jedenfalls

auch *cristata* auf dem Mar menor, ebenso *Podiceps cristatus*; *Pod. minor* einzeln.

Von Enten erschienen in grosser Anzahl *Anas penelope*, *clypeata*, *boschas*, *crecca*, *querquedula*, jedenfalls auch noch andre verschiedene Arten.

Bis Mitte März hielten sich Schaaren von *Phoenicopterus antiqu.* am Mar menor auf.

Fang der Calanderlerche in der Provinz Murcia.

Die Calanderlerche (*Alauda Calandra*) nimmt entschieden hinsichtlich ihres Gesanges unter allen Lerchen den ersten Rang ein, deshalb ist sie auch in Spanien einer der häufigsten Stubevögel und wird von echten Vogelliebhavern oft mit schwerem Gelde bezahlt. Sie ist über die ganze Provinz Murcia, mit Ausnahme der Huerta, verbreitet, findet sich aber am häufigsten in dem Campo von Cartagena, jener wasserlosen dünnen Ebene, die in der Nähe des Meeres aus salzigem, für die Cultur unbrauchbarem, jedoch mit dichtem hohen Gras bewachsenem Erdreich besteht.

Die Calanderlerche ist ziemlich scheu, hält sich im Herbst und Winter mit der kurzzeiligen Lerche in grösseren Schaaren zusammen und wird dann auf die zu beschreibende Art gefangen.

Mir schien die Fangart etwas fabelhaft, deshalb begab ich mich selbst mit mehreren meiner Freunde auf ein im Campo von Cartagena gelegenes Landhaus, um mich durch den Augenschein zu überzeugen.

Als wir die dortigen Hirten fragten, ob es *Calandrias* in der Nähe gäbe, versicherten sie, dass sie grössere Schaaren gesehen und sehr wohl den Schlafplatz der Lerchen ausgekundschaftet hätten.

Nachdem wir ausgeruht und uns durch ein Glas guten cartagen. Weines gestärkt hatten, nahm ich mein Gewehr zur Hand, um einen Ausflug nach *Alauda brachydactyla* zu machen, wurde aber von meinen Freunden davon zurückgehalten, denn ein einziger Schuss hätte uns die ganze Jagd verderben können.

Endlich verschwand der letzte Sonnenstrahl, und da der Himmel etwas bewölkt war, wir auch keinen Mondschein hatten, so bedeckte bald tiefe dunkle Nacht das Campo. Jetzt wurden die Fanginstrumente zusammengesucht. Sie bestanden aus einer blank geputzten, mit Blendschirmen versehenen Hand-Laterne, einer Herdenglocke,

wie sie Ziegen und Kühe am Halse tragen, einem an einem zwei Ellen langen Stabe befestigten, dicht gespannten Netze von der Grösse eines kleinen Tellers und einem Sacke, um die Beute aufzubewahren.

Auf sämmtlichen Gesichtern sprach sich die grösste Fangbegierde aus, und einer meiner Freunde, ein alter, wohlbeleibter Herr, Marqués de Villas, trippelte vor Freude über die zu machende Beute hin und her, die Hirten zur Eile anspornend.

In den zur Jagd unübertrefflichen Hanfsandalen (Atpargates) machten wir uns auf den Weg, und als wir an der Schlafstelle der Lerchen angekommen waren, wurde strengstes Stillschweigen beobachtet.

Der Hirt, welcher die Laterne trug, hielt jetzt dieselbe 3 Fuss über der Erde, schlug die Blendschirme auseinander und begann mit der andern Hand die Glocke zu läuten; er selbst befand sich im Schatten der Laterne.

Drei Schritt hinter ihm ging einer unsrer Freunde mit dem Netze in der Hand, dasselbe dicht über dem Boden haltend, ihm zur Seite ein Hirt mit dem verhängnissvollen Sacke.

Wir Uebrigen, der Sache noch nicht Kundigen, folgten in gemessener Entfernung und sahen blos wie der Zweite das Netz häufig auf den Boden senkte, sich bückte und dem Dritten dann einen Gegenstand in den Sack schob. Kein Geräusch wurde gehört und stillschweigend langten wir am Ende des Feldes an.

„Für heute haben wir genug, bemerkte der Fänger, ein Graf del Valle Sn. Juan, und jetzt kommen Sie und greifen Sie in den Saek,“ rief er mir zu. Ich griff hinein und fühlte gegen 30 todte Kalanderlerchen.

Diese unschuldigen Thierchen, durch das Läuten der Herden-glocke getäuscht, durch den grellen Lichtschimmer geblendet, drücken sich fest auf den Boden und werden hier mit dem Netze bedeckt oder mit der Hand ergriffen, ohne dass sie einen Flügelschlag thun können.

Um kein Flattern zu verursachen, werden ihnen sogleich die ersten Halswirbel mit Daumen und Zeigefingernagel zerdrückt und lautlos wandern sie zu ihren todten Schwestern.

Jagd auf Flughühner.

Die Flughühner (*Pterocles arenarius* und *setarius*) finden sich in verschiedenen Provinzen Spaniens als Stand- oder Strichvögel. Sie bewohnen die baumlosen, wasserarmen Felder oder öden Strecken, leben truppweise und sind wegen ihres scheuen flüchtigen Wesens nur schwer zu erlangen.

Pterocles arenarius bewohnt Aragonien, Castilien, Mancha, Murcia und einen Theil Andalusiens; *Pt. setarius* kommt in hiesiger Provinz sehr selten, häufig dagegen in der Mancha und Neu-Castilien vor. Im Winter ziehen sie mehr nach den wärmeren Provinzen und mögen wohl auch bis Afrika streichen.

Sie besitzen ein reichhaltiges, gutes Fleisch und werden deshalb bezüglich des Geschmacks den Rothhühnern vorgezogen.

In Murcia findet sich *arenarius* in dem öden, wasserarmen Campo, lebt truppweise bis zur Paarungszeit und wird auch dann noch oft zu 12 — 15 Stück zusammen gesehen.

Die Brütezeit fällt in den Mai, woselbst sie, gleich dem *Caprimulgus*, zwei graue, denen der Hühner an Grösse wenig nachstehende Eier auf den Boden legen. Nach Versicherung der Jäger sollen sie zwei und drei Mal brüten. Immer wählen sie zum Brutplatze einen dünnen der Sonne ausgesetzten sandigen Boden.

Die Jagd dieses flüchtigen, scheuen Vogels, der natürlich wegen seines Fleisches sehr geschätzt wird, beginnt mit der heissen Jahreszeit und endet im Spätherbst. Sie können blos an den Orten, wo sie Wasser trinken, erlegt werden, und da in der Hitze fast alle Quellen und Pfützen versiegen, so ist die Jagd in dieser Zeit ziemlich sicher.

Von den Bädern von Archena aus, woselbst ich mich 14 Tage aufhielt, machten wir am 2. Pfingsttage eine Jagdparthie in das 1½ Legua entfernte Campo de Uléa.

Wir verliessen an einem schönen Morgen das bei Ulea wegen seiner Orangenhaine und Granatenwälder, letztere jetzt in schönster Blüthe, wirklich paradiesisch schöne Thal des Segura und bogen bald in die kahlen, steilen, dünnen Berge ein, um das höher gelegene Campo zu erreichen. Einzelne *Cathartes* schwebten über den Bergen und raschen Fluges segelte ein *Gypaëtos* vorüber, ohne von einer ihm von mir zugesandten Spitzkugel Notiz zu nehmen.

Bienenfresser, Haubenlerchen, Steinschmätzer waren fast die einzigen Bewohner dieser Einöden.

Gegen 7 Uhr erreichten wir endlich das Bett des Regenstromes, wo die Flughühner, hier Churra oder Churra mancheña (spr. Tschurra mantschennia) in andern Gegenden Ganga genannt, Wasser zu trinken pflegen,

Ein Hirt hatte genau die Stellen ausgekundschaftet und daselbst Anstände erbaut.

Das Flussbett wurde zu beiden Seiten von steilen Felswänden eingeschlossen, die von prachtvoll blühendem Oleandergebüsch bekleidet waren. Wir liessen unsre Pferde unter der Obhut eines Dieners und begannen jetzt stromaufwärts zu marschiren. Bloss hier und da zeigte sich eine Pfütze schmutzigen Wassers, an der wir einzelne Tropfen von Flughühnern im Sande bemerkten. Nachdem wir $\frac{3}{4}$ St. gegangen waren, wurden die Tropfen zahlreicher und bald fanden wir die aus Steinen sorgfältig erbauten Anstände in der Nähe des hier rieselnden Wassers.

Jetzt schärfte mir unser Jäger nochmals die schon gegebenen Verhaltensmassregeln ein, nämlich ruhig im Anstande zu bleiben, das Gewehr zu spannen und auf das Wasser zu richten, um nachher keine Bewegung zu machen, denn die Churras seien sehr scheue, listige Vögel. Sie recognoscirten erst sehr genau das Terrain, ehe sie sich niederliessen, stürzten sich dann in der Nähe des Wassers herab, drückten sich platt auf die Erde, das Ohr auf den Boden legend, um zu horehen, gingen dann rasch einige Schritte vor bis zum Wasser, tauchten den Schnabel dreimal in dasselbe, um in drei langen Zügen zu trinken und flogen so rasch davon, als sie gekommen. In jetziger Jahreszeit trinken diese Thiere von 9 — 10 Morgens, später von 8 — 9, täglich nur einmal Wasser.

Einige Zeit hatte ich im Anstande gesessen, als ich das Tschuerr, tschuerr über mir hörte und auch bald 3 Flughühner hin- und herfliegen sah, das Terrain recognoscirend; weiter oben liessen sie sich nieder; bald erschienen abermals 2, machten dieselben Manoeuvres und stürzten sich dann mit schnurrendem Geräusch dicht neben meinem Anstande auf den Boden. Genau, wie es der Jäger beschrieben, war ihr Betragen, als sie aber zum zweiten Male den Schnabel eintauchten, nahm ich sie auf's Korn und feuerte. Bloss das Weibchen

blieb auf dem Platze, das Männchen, schwer verwundet, flog davon, allein für uns unerreichbar weit.

Einer meiner Freunde hatte eine Bande von 27 Weibchen gesehen, ohne zum Schuss kommen zu können. — Von jetzt an beginnt die Jagd und im nächsten Monat hoffe ich sie besser benutzen zu können.

Beilage Nr. 8.

Die zweifelhaften Arten der europäischen Motacillen.

Von

Dr. H. Zander.

Schon auf der Versammlung zu Braunschweig im Jahre 1855 wurden die Motacillen zur Besprechung auf die Tagesordnung gesetzt; aber wegen Mangel an Zeit kam dieser Gegenstand weder in Cöthen noch in Rostock zur Verhandlung, und ist somit immer noch unerledigt geblieben. Wenngleich nun ich schon einmal meine Ansicht über die Motacillen in der Naumannia 1851 S. 9 — 21. ausgesprochen und auch bis heute dieselbe nicht geändert habe, sondern nur mehr noch darin befestigt worden bin, so erlaube ich mir dennoch, diesen Gegenstand hier noch einmal zu berühren, um die schon ganz in Vergessenheit gerathene Tagesordnung wieder in Anregung zu bringen. Durch leichtfertiges Speciesmachen sind auch unter den Motacillen mehrere Arten entstanden, von denen es sehr zweifelhaft ist, ob sie Ansprüche auf gute Species machen können; und es ist daher auch hier eine Sichtung sehr wünschenswerth, wie sie Prof. Dr. Blasius, diese Geißel der Nominal-Species, wie Bonaparte ihn nennt, schon bei mehreren andern Sippen vorgenommen hat, und zwar mit einer solchen Gründlichkeit und Schärfe und in einer so humoristischen Manier, dass es wahrlich den Gegnern schwer werden soll, ihre Missgeburten vor einem schmähhlichen Ende zu schützen. Wenn nun ich freilich bekennen muss, dass ich es nicht verstehe, mit solcher Gründlichkeit und Schärfe, wie mein verehrter Freund Blasius, die schlechten Species zu geißeln und auszumerzen, so will ich doch wenigstens so viel thun, dass ich auf einige aufmerksam

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Naumannia. Archiv für die Ornithologie, vorzugsweise Europas](#)

Jahr/Year: 1858

Band/Volume: [8](#)

Autor(en)/Author(s): Brehm Reinhold

Artikel/Article: [Ornithologische Beobachtungen aus der Provinz Murcia 230-238](#)